



Ein schöner Seelengenuss



Der Kurpark in Bad Bocklet

von MARION DUBLER und ALEXANDRA SCHMÖLDER

Die Idee zu diesem Buch entstand bei der Ausarbeitung eines Parkpflegewerks für den Kurpark und die Saaleaue von Bad Bocklet, das die Landschaftsarchitektin Marion Dubler in Zusammenarbeit mit der Kunsthistorikerin Alexandra Schmölder 2015 erstellte.

Dabei kamen nicht nur interessante Pläne, sondern auch charmante Beschreibungen der Kuranlagen aus dem 19. Jahrhundert zum Vorschein, die in diesem Buch gezeigt bzw. nacherzählt werden – bereichert durch Pflanzenporträts und stimmungsvolle Aufnahmen des Landschaftsphotographen Markus Bollen.





Ein schöner Seelengenuss

Der Kurpark in Bad Bocklet

von MARION DUBLER und ALEXANDRA SCHMÖLDER

Inhalt

5	Die Wiederentdeckung der Quellen ...kleine Ungewissheiten...
9	„Für das Beste der leidenden Menschheit“ Der Kurpark im 18. Jahrhundert
12	Plan der neuen Anlage zu Bocklet 1793
19	„...so ist Bocklet ihr würdiges Lustschloss“ Der Kurpark im 19. Jahrhundert
20	Veränderte Besitzverhältnisse
22	Die Uraufnahme von 1847
24	„Wem es aber nur immer möglich ist, der gehe fleissig spazieren“
26	Kolorierter Stich um 1850
27	Der eiserne Musikpavillon
28	Die Platanen vor dem Brunnentempel
32	Das Klima 1831
35	„Jahrzehnte der Veränderungen“ Der Kurpark im 20. Jahrhundert und heute
40	Der „Rokokostil“
42	Die Neugestaltung ab 1979
48	Der abgebrochene Musikpavillon
54	Die Heilkraft der Bockleter Quelle
56	Blütenpracht im Kurpark
59	Ausblick in die Zukunft





War es im Jahr 1724 oder schon 1720? Oder gar noch früher? Das Entdeckungsjahr der Bockleter Quellen kann auch nach eingehender Sichtung der Archivalien nicht genau bestimmt werden.

Die bisher begangenen Jubiläen beziehen sich auf das Jahr 1724, das in einem „Aschacher Memorial“ genannt wird, dessen Eintrag sich leider nicht mehr nachprüfen lässt. Doch 1795 berichtet Sebastian Goldwitz in seinem Buch *„Die Mineralquellen von Kissingen und Boklet im Fränkischen Hochstifte Würzburg“* sehr anschaulich, dass der im Nachbarort Aschach amtierende Pfarrer Georg Schöppner bereits 1720 bei einem Spaziergang ganz zufällig auf die Quellen stieß.

„Nämlich im Jahre 1720 leitete eine damahls an diese Quelle gehende starke Wildbahn den Pfarrer zu Aschach, Jörg Schöppner, auf seinen Spaziergängen in dem umliegenden Wiesengrunde an diesen Ort. Er versuchte das gefundene Wasser, fand es dem Geschmacke nach von anderen Wassern ganz verschieden, und da ihm die nahe gelegenen Mineral-Quellen zu Kissingen und ihr Gebrauch gegen verschiedene Krankheiten nicht unbekannt seyn konnten; so schloß er auch auf die medicinischen Umstände, und rieth den Gebrauch desselben auch den benachbarten Einwohnern an. Einige, welche dem Rathe des Pfarrers folgten, spürten Nutzen davon [...]. Dadurch erhielt nun die Quelle unter den Bewohnern der dasigen Gegend einigen Ruf. Als hierauf im Jahre 1725 der neu erwählte Fürst Christoph Franz, aus der freyherrlichen Familie von Hutten, in diese Gegend kam, um den Huldigungseid von den Unterthanen dieser Gegend zu empfangen; so benützte man diese Gelegenheit für die Aufnahme des neu entdeckten Brunnens.“

Das hier erwähnte Jahr 1725 wird üblicherweise als Jahr der ersten Quelfassung angesehen und gilt bislang als gesichertes Datum für die erste neuzeitliche Fassung der Bockleter Quellen.

Um die Verwirrung noch ein wenig zu vergrößern, sei vermerkt, dass bei der Fassung dieser Quelle, für die übrigens der berühmte Hofarchitekt Balthasar Neumann (1687-1753) verantwortlich zeichnete, verschüttete hölzerne Balken und Waffengerät zutage traten: ein deutlicher Hinweis auf eine viel ältere Quelfassung, die wohl durch Überschwemmungen in der Saaleaue zerstört worden war.

Angesichts der inzwischen vergangenen Jahrhunderte mögen die kleinen Ungewissheiten in der Geschichte des Kurparks von Bad Bocklet für dieses Buch keine zentrale Rolle spielen. Von Wichtigkeit ist nur eines: ohne die Entdeckung oder, genauer gesagt, die Wiederentdeckung der Heilquellen gäbe es keinen Kurbetrieb und keinen Kurpark. Die Entstehung und die Veränderungen des Parks, seine stimmungsvolle Gesamtheit und seine liebenswerten Details sollen im Folgenden beschrieben werden.

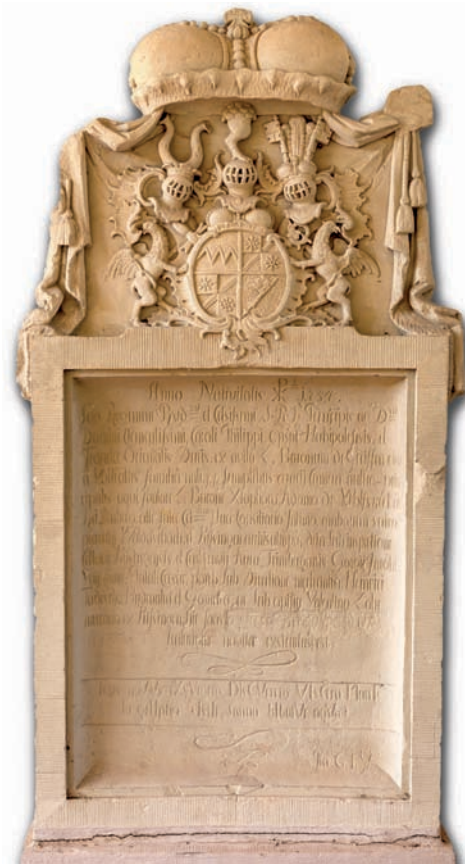
▽ Der Gedenkstein am Rand der Saaleaue. Aufschrift vorn: „1724 Entdeckung der Heilquelle. Georg Chr. Schöppner, Pfarrer in Aschach“. Aufschrift seitlich: „1724 zur 250 Jahrfeier, Kur- und Fremdenverkehrsverein Bad Bocklet“.



Die Anfänge des Kurbetriebs

Kuren in Bocklet – das bedeutete anfangs die einfache Einnahme des Heilwassers, ohne weiteren Komfort genießen zu können. Wegen seines hohen Eisengehalts wurde das Wasser jedoch schnell über die Grenzen des Hochstifts hinaus berühmt. Es gilt noch heute als eisenhaltigstes Quellwasser Deutschlands. Die ersten Berichte des 18. Jahrhunderts handeln daher vor allem von den Heilwirkungen dieser so genannten Stahlquelle. Spätere Berichte erwähnen auch, dass die Quelfassung immer wieder erneuert werden musste. Die enorme Kraft des Wassers war nur schwer zu bändigen, ein Problem, das bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts eine große wassertechnische Herausforderung bleiben sollte.

Um den Kurbetrieb im 18. Jahrhundert nach diesen ersten bescheidenen Anfängen weiter voranzutreiben, ließ der Landesherr 1754 ein hölzernes Badehaus errichten. Eine Tafel im Brunnentempel erinnert noch heute an diese Maßnahme unter Fürstbischof Philipp Karl von Greifenklau-Vollraths (reg. 1749-1754).



△ Die Erinnerungstafel für Fürstbischof Philipp Karl von Greifenklau-Vollraths.

Erste Blütezeit

In der Regierungszeit seines Nachfolgers, Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim (reg. 1755-1779), etablierte sich der Ruf Bocklets als Kurort. 1766 war die Zeit reif für Verbesserungen. Zwei neue Gebäude, der sogenannte Fürstenbau und der Altenbau, sollten den Aufenthalt der Kurenden angenehmer gestalten.

Die Quelle selbst, nun in einem 14 Stufen tiefen Becken gefasst, wurde mit einer „*hölzernen Kufe*“ ausgestattet, welche mit „*einem marmornen Kranze gezieret*“ war, wie Goldwitz 1795 berichtete. Hiermit wird der Wunsch nach einer angemessenen und ästhetisch ansprechenden Umgebung der Heilquelle deutlich.

1785 entschied sich der Baumeister und Hofrat Johann Philipp Geigel (1729-1800) für eine Teilung der Quelle in drei Stränge. Benannt wurden sie zu Ehren des regierenden Fürstbischofs Franz-Ludwig von Erthal (reg. 1779-1795) als „Ludwigsquelle“ und, nach den beiden Vorgängern Karl Philipp von Greifenklau-Vollraths und Adam Friedrich von Seinsheim, als „Karls-“ und als „Friedrichsquelle“. Fürstbischof von Erthal führte die baulichen Maßnahmen zügig weiter. In seiner Regierungszeit entstand 1787 an der Stelle des alten Badehauses der von Hofarchitekt Geigel entworfene Brunnentempel mit der offenen Säulenhalle, in deren Mitte die Heilquelle gefasst wurde.





△ Der Brunnentempel mit seiner dem Kurpark zugewandten Schauseite. Im Giebelndreieck die Inschrifttafel: „Für das Beste der leidenden Menschheit erbaut im Jahre 1787“.

Erthal verzichtete hier im Sinne der Aufklärung auf sein fürstbischöfliches Wappen. Auch der Baustil des Brunnentempels ist bereits dem aufkommenden Klassizismus verpflichtet. Den Giebel ziert noch heute eine schlichte Tafel mit der Inschrift: „Für das Beste der leidenden Menschheit erbaut im Jahre 1787“. Die Fassade des Brunnentempels wendet sich dem Fürstenbau zu, wodurch die beiden Gebäude den Anfang und das Ende einer etwa „600 Fuß“ langen Achse bilden und so die Ausdehnung des künftigen Kurparks definieren.

Mit der Errichtung des Saalbaus und des Badbaus erhielt der Brunnentempel zwei zusätzliche Flügel, ausgerichtet zur Saaleaue. Diese Orientierung zu den weiten Wiesen an der fränkischen Saale scheint also schon in der Entstehungszeit der Gartenanlage ganz bewusst eingeplant worden zu sein. Der Brunnentempel fungierte dabei als Bindeglied zwischen dem Kurpark und der freien Natur. Die Möglichkeit, durch die offene Säulenhalle des Brunnentempels hindurchzuschauen und einen Blickbezug zur damals noch natürlich belassenen Saaleaue herzustellen, unterstrich diesen Aspekt

wirkungsvoll und ist auch heute noch ein wichtiges Element der Gesamtanlage. An der nördlichen und der südlichen Seite der Brunnentempel befanden sich, so wusste der spätere Brunnentempelarzt Ferdinand Kirchgeßner 1838 zu berichten, „doppelte, steinerne Treppen in Bogenwindungen, die in die Tiefe des Brunnentempels führen“. Unter der südlichen Treppe spendete außerdem eine Quelle schwefelhaltiges Wasser, umgeben von einer Grotte mit zwei Putten und einer Inschrifttafel.

Ende der 1790er Jahre erweiterte Fürstbischof Georg Karl von Fechenbach (reg. 1795-1802) den Gebäudekomplex der Kuranlagen um den Bau eines klassizistisch ausgestatteten Speisesaals, der sich östlich an den Fürstenbau anschloss und der bis heute eine Besonderheit unter den Kurbauwerken darstellt. Bereits 1818 wurde seine Größe und Schönheit als „unübertroffen“ bezeichnet, wo „zu festgesetzten Stunden an großer Tafel“ gespeist wurde. Diese herrschaftlichen Gebäude dienten vor allem den Würzburger Fürstbischöfen, den Domherren und Prälaten, für die sich Bocklet bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu einem beliebten Sommeraufenthalt entwickelte.





Ansicht von Bocklet.

△ Kolorierter Stich von Fritz Bamberger
aus „Album de Kissingen“, 1845.
(Beschreibung auf S. 20)



... so ist Bocklet
ihr würdiges Lustschloss.

Der Kurpark
im 19. Jahrhundert



Wenn es aber nur immer möglich ist,
der gehe fleissig spazieren.

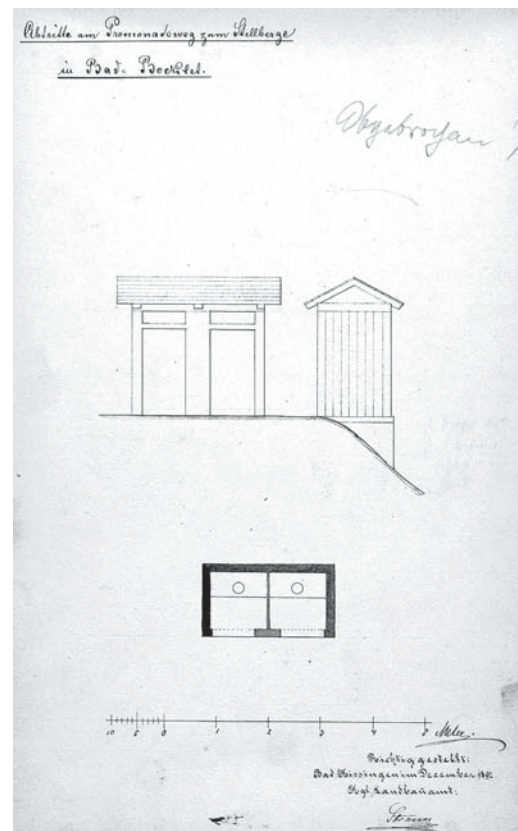
So oder so ähnlich lauteten die Anweisungen der Ärzte an die Kurgäste, da man davon ausging, dass Bewegung für die Genesung eine unerlässliche Voraussetzung war. Hier bot die Anlage von Bocklet viele Möglichkeiten, von leicht zu begehenden Rundgängen im Kurpark oder auf dem Damm bis hin zu Spaziergängen durch die Wiesen der Saaleaue sowie zu Zielen in die nähere und weitere Umgebung. Der Marktflecken Aschach, nur eine Viertelstunde von Bocklet entfernt, war mit seinem alten Schloss – es galt als Zierde der Gegend – ein sehr beliebter Ort, denn von dort oben war eine herrliche Aussicht über das Saaletal möglich.

Auch der Spazierweg hinauf zum südöstlich von Bocklet gelegenen Stellberg war seit dem Beginn des Jahrhunderts in Mode gekommen. Vom Kurpark aus führte eine Allee, auch Promenadeweg genannt, auf die Anhöhe, die mit einem sternförmig angelegten Wegesystem gegliedert war und von der aus sich dem Kurgast ein eindrucksvoller Blick über das Saaletal bot. An alles war gedacht, denn es gab schattenspendende Pavillons ebenso wie ein hölzernes Aborthäuschen. Ausgehend von einem rechteckigen Platz waren für die Spaziergänger verschiedene Wegemöglichkeiten mit geringen Höhenunterschieden möglich, die sich ohne große körperlich Anstrengung bewältigen ließen. Ein Teil dieser Wege ist heute noch am mittlerweile dicht bewaldeten Stellberg zu begehen.

„Ein zweckmäßiger Wechsel von Ruhe und Bewegung des Körpers, und der Aufenthalt in der freien Luft ist äußerst wohlthätig für jeden Kurgast, und unterstützt den guten Erfolg der Kur ungemein“ lässt sich der Brunnenarzt Ferdinand Kirchgeßner zitieren. Dafür sei Bocklet sehr gut geeignet, denn es gehöre „nicht unter die Zahl der geräuschvollen Bäder, sondern seine Freuden beschränken sich mehr auf die der Natur und des geselligen Umgangs.“ Der herrschende Ton der Gesellschaft sei „gefällig, leicht und ungezwungen“,

die geselligen Unterhaltungen wären „heiter und fröhlich, aber nicht lärmend, und es wirke „keine verschwenderische Pracht störend auf die Kur ein“. Kirchgeßner befand wohlwollend:

„Ist Kissingen die Residenz dieser Gegend, so ist Bocklet ihr würdiges Lustschloss.“



△ „Abtritte am Promenadeweg zum Stellberge in Bad Bocklet. Richtig gestellt: Bad Kissingen im Dezember 1892. Kgl. Landbauamt“. Rechts oben handschriftlich mit Bleistift der Vermerk: „Abgebrochen“ (o. Datum).





△ Das Badehaus von 1876, Foto aus dem Jahr 1953.

Eine wichtige und durch den zunehmenden Badebetrieb dringend notwendige Ergänzung war das im Jahr 1876 errichtete große Badehaus am südöstlichen Rand des Kurparks. Baulich schloss es die südöstliche Flanke der Anlage. Über dieses Badehaus ist wenig in den Akten zu finden, doch zeigt ein Foto aus dem Jahr 1953 sein ursprüngliches Aussehen, zwei Jahre vor dem Umbau und der Aufstockung.



▷ Das Badehaus nach seiner Aufstockung und der Umgestaltung der Fassade 1955.









△ Hofrat Dr. Michael Werner (mit weißem Bart) im Kreis von Kurgästen, Foto von 1913. Die Brunnenschale wurde 1925 ins Innere der Brunnenhalle versetzt, wo sie heute noch steht.



Jahrzehnte der Veränderungen

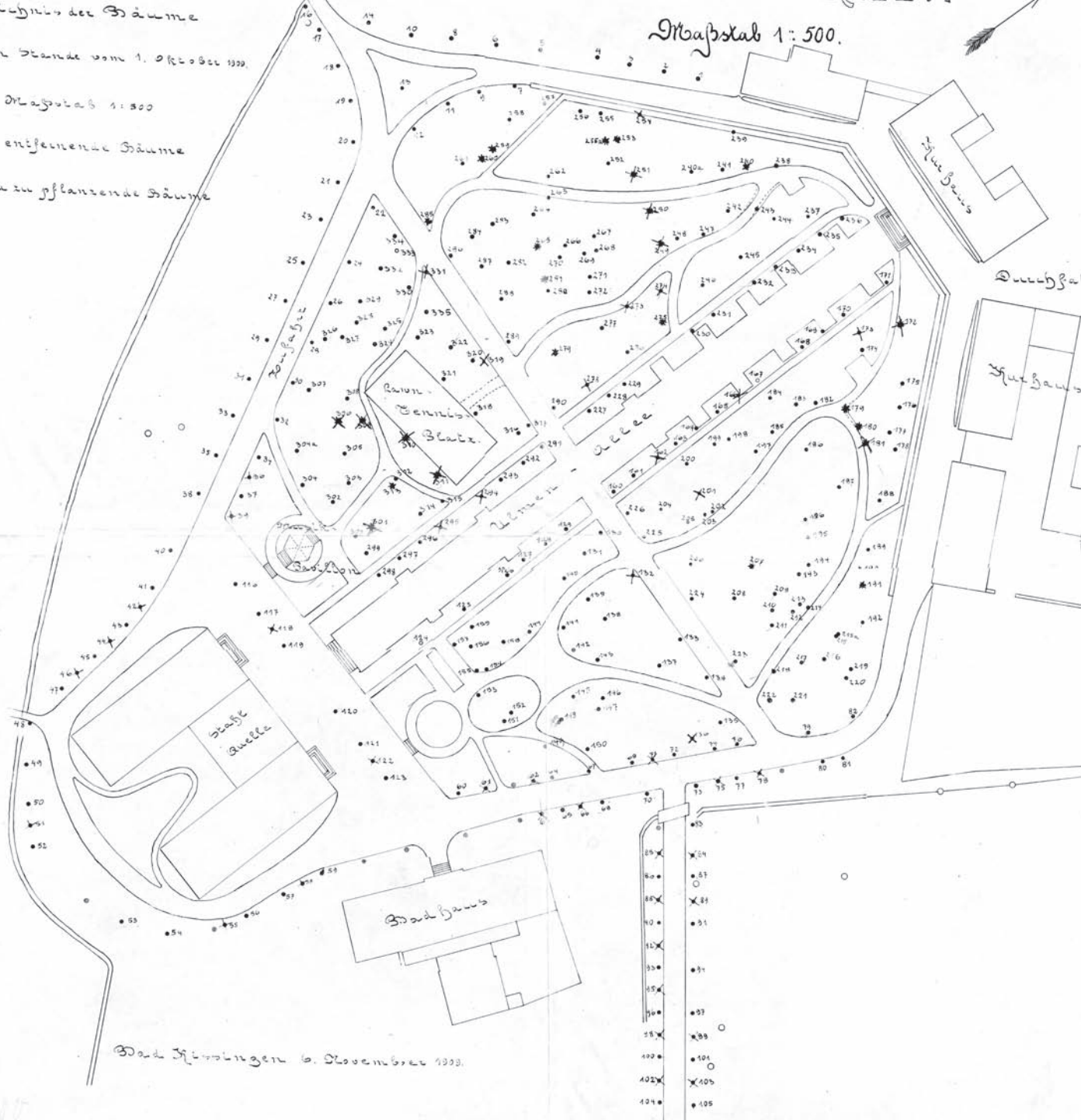
Der Kurpark
im 20. Jahrhundert
und heute



- neu zu pflanzende Bäume

KURGARTEN IN BOKLET.

Maßstab 1:500.



Bad Münstingen 6. November 1909.





Der Lawn-Tennisplatz und der Musikpavillon im südwestlichen Kompartiment, Ausschnitt aus dem Plan von 1909.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren sowohl das Kurhaus als auch die Gartenanlage laut Einschätzung des königlichen Kurgärtners von Bad Kissingen, Wolfgang Singer, in einem desolaten Zustand. Er fertigte 1905 ein Gutachten an, beschrieb die Gartenanlage und schlug dringend erforderliche Maßnahmen vor. Da ihm der Plan von 1793 aus dem Goldwitzbuch unbekannt war – er wurde erst ein halbes Jahrhundert später wiederentdeckt – ging Singer irrtümlich davon aus, dass die von ihm vorgefundene geschwungene Wegführung auf eine spätere Umplanung zurückginge und der Garten ursprünglich im „Lenôtre’schen“, also geometrischen Stil angelegt worden wäre. André Le Nôtre (1613-1700) gilt als „Erfinder“ des französischen Barockgartens.

Singer nahm an, davon hätten nur noch die breite Hauptallee und eine Querallee überlebt. Einen barocken Gartenstil voraussetzend, vermutete Singer auch einen ehemals reichen Figureschmuck, von dem nur noch vier Skulpturen vorhanden wären. Insgesamt bewertete er den Garten als stark verändert und stellte große Mängel fest. Er kam zu dem Ergebnis, dass es ein Fehler gewesen sei, den barocken Gartenstil in einen „nach englischer Art“ umgewandelt zu haben und sprach von einer notwendigen Neugestaltung bzw. Rekonstruktion.

Als erste Maßnahme schlug er das Auslichten des Baumbestands am äußerem Rundweg sowie innerhalb der Kompartimente vor. Singer befürchtete jedoch, dass die Beseitigung von überalterten Bäumen einen Sturm der Entrüstung entfachen könnte. Um dies zu verhindern, wurden die notwendigen Baumfällungen über mehrere Jahre verteilt.

In Vorbereitung seiner geplanten Umgestaltung wurden im Winter 1908/09 ein Baumbestandsplan und eine Baumliste erstellt, die heute wertvolle Informationen zur damaligen Parkanlage liefern. Die Bestandsliste enthält Angaben zur Art, zur Stammstärke, zum Aussehen und zum Zustand der Bäume.



Der Plan (Abbildung links) zeigt innerhalb der Kompartimente ein im Vergleich zur Uraufnahme von 1847 reduziertes Wegesystem. Auffallend ist der südwestliche Abschnitt, in dem unweit des Musikpavillons ein „Lawn-Tennis-Platz“ eingezeichnet ist. Offenbar hatte man in Bocklet diese aus England kommende Mode der Rasen-Tennisplätze aufgegriffen, um den Kurgästen eine sportliche Abwechslung zu ermöglichen, was sicher auf Kosten der viel gepriesenen Ruhe im Kurpark ging.

Die Ulmen der Allee hatten laut Singer ihren Zenit inzwischen überschritten und sollten systematisch erneuert werden. Er schlug vor, sie durch Linden zu ersetzen, da nach seiner Meinung die Wachstumsbedingungen für Ulmen nicht optimal seien. Mit der Anzucht von Linden sollte auf einer Fläche außerhalb des Kurgartens begonnen werden.

All die Vorhaben wurden nicht umgesetzt. Die Zeiten waren schlechter geworden – 1907 hatte überdies eine erneute, durch die Wiesenbewässerung verursachte Mückenplage die Kurgäste ferngehalten – und es gab andere dringende Probleme zu lösen, wie beispielsweise die Neufassung der Quelle 1911/12. Diese Maßnahme war wegen schlechter Untergrundverhältnisse erforderlich geworden.





Kurgartenbeleuchtung

Sie wird traditionell seit 1958 organisiert. Der Kurpark wird dafür im August mit buntem Licht malerisch und sehr stimmungsvoll in Szene gesetzt. Bis zum Jahr 1999 fand die Kurgartenbeleuchtung einmal jährlich statt, seit 2000 gibt es im Mai eine zweite Nacht mit Beleuchtung.

Eine besondere Attraktion ist nach Einbruch der Dunkelheit das große Feuerwerk in der Saaleaue. Auch 2017 wurde es wieder vom Feuerwerkspezialisten Friedrich Woesch konzipiert.

Biedermeierliches

Die Gruppe „Rondo Historica“ tritt regelmäßig bei Veranstaltungen auf. Zur Kurgartenbeleuchtung am 20. Mai 2017 begegneten hochgestellte Persönlichkeiten den Gästen:

Kaiserin Auguste Victoria und Kaiser Wilhelm II., ganz oben auf der Treppe. Rechts vor dem Kaiser die österreichische Kaiserin Elisabeth, genannt Sisi, rechts neben ihr, in hellblauer Uniformjacke und mit Orden geschmückt, ihr Gemahl Kaiser Franz Josef I.

Vor ihm der Aschacher Pfarrer Johann Georg Schöppner, der Entdecker der Bockleter Quelle. Links neben diesem der Oberhofmeister Alfred Graf von Königsegg-Aulendorf, zu seiner Rechten seine Gattin Pauline; beide waren als Oberhofmeister und Oberhofmeisterin im Dienst von Kaiserin Sisi.

Neben ihr die drei Kinder von Sisi und Franz: im hellgelben Kleid Erzherzogin Marie Valerie. Hinter ihr Erzherzogin Gisela Louise, links neben ihr Kronprinz Rudolf.



Mit roter Schärpe der kleine Bruder von Sisi, Karl Theodor von Bayern. Dahinter Mathilde Gräfin von Keller, die Hofstaatsdame der Kaiserin Auguste.



Die Heilkraft der Bockleter Quelle

Nach der Analyse des balneologischen Institutes der Universität München sind in einem Liter Balthasar-Neumann-Quelle enthalten:



Kationen (+)	mg	Anionen (-)	mg
Lithium	0,39	Fluorid	0,48
Natrium	625,00	Chlorid	871,00
Kalium	53,30	Bromid	1,13
Magnesium	201,00	Jodid	0,02
Calcium	443,00	Sulfat	608
Strontium	2,55	Nitrat	0,5
Mangan	1,31	Hydrogencarbonat	1861,00
Gesamteisen	16,6	Hydrogensulfid	0,02
Undissoziierte Stoffe			
Meta-Kieselsäure	13,20	Meta-Borsäure	2,97
Gasförmige Stoffe			
Freies Kohlendioxid	2.622,00		

Neben dem Gehalt an Eisen und Mineralstoffen bewirkt gerade der hohe Anteil gelöster Gase, in Bädern genossen, eine starke, doch gut verträgliche Durchblutung des größten menschlichen Organs, der Haut. Auf diese Weise, aber auch innerlich durch eine Trinkkur, wird außerdem der Organismus entschlackt, mit Mineralstoffen angereichert und der Stoffwechsel insgesamt angeregt. Der geringe Gehalt an Kochsalz, die Magenfreundlichkeit und die ausgleichende Wirkung bei Magensäureüberproduktion tun ein Übriges. Die bewiesenen Heilerfolge gründen auf Entschlackung, Be- und Entwässerung der Zellen, Zellanregung durch Transmineralisation und Änderung der Leitfähigkeit.

Quelle: www.badbocklet.de



Ausblick in die Zukunft

Der Kurpark von Bad Bocklet ist als Gartendenkmal in die Bayerische Denkmalliste eingetragen. Da Veränderungen bzw. Ergänzungen geplant waren, gaben das Staatliche Bauamt Schweinfurt und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege im Jahr 2015 ein Parkpflegewerk in Auftrag. Dabei handelt es sich um ein Gutachten, in dem die Historie einer Parkanlage anhand von alten Plänen und Abbildungen aufgezeigt wird. Auf dieser Basis wird eine denkmalpflegerische Einordnung vorgenommen. Diese Untersuchung und die darin aufgeführten Ergebnisse bilden eine wertvolle Grundlage für den denkmalgerechten Umgang mit den Kuranlagen von Bad Bocklet.

Die vorgeschlagenen Handlungsweisen trafen bei allen Beteiligten auf offene Ohren. Als eine der ersten Maßnahmen lichtete das zuständige Wasserwirtschaftsamt mit Zustimmung der Naturschutzbehörde Abschnitte des vollständig zugewachsenen Uferbereichs der Saale aus, um die Blickbezüge von den Rundwegen auf die sanften Hügel der Kulturlandschaft wiederherzustellen – so wie das bei der

Anordnung der „Saalewäldchen“ beabsichtigt war. Ein weiterer Vorschlag galt der Eschenallee. Hier kamen die beiden Autorinnen nach Befragung der Gäste zu dem Ergebnis, dass dieser Teil der Aue als kleiner Spazierweg äußerst beliebt und auch für Gäste mit eingeschränkter Mobilität möglich ist. Sie schlugen deshalb vor, diese Hinzufügung jüngster Zeit weiterhin zu erhalten. Sollten einzelne Eschen durch das leider oft auftretende Eschentriebsterben ausfallen, so sieht das Parkpflegewerk den langfristigen Ersatz durch die resistente Rot-Esche vor. Ein neuer Pavillon im Eschenrondell ist ebenfalls in Planung.

Alle beteiligten und zuständigen Personen sind sich ihrer Verantwortung bewusst. Die Zukunft der liebenswerten Gesamtanlage aus reizenden Gebäuden, historischem Kurpark, der Erweiterung in die Saaleaue und den Verknüpfungen in die umgebende Kulturlandschaft ist also gesichert. Die Kuranlagen von Bad Bocklet sind und bleiben:

Ein schöner Seelengenuss!



◁
Wieder freigestellter
Blick auf eine der
Viehweiden jenseits
der Saale.



Abbildungsnachweis

Sofern nicht als Bildunterschrift gekennzeichnet.

Fotos

Markus Bollen: Fotos Titel- und Rückseite, Seite 2, 4, 6, 7, 8, 14, 17, 30-31, 32, 46-47, 50, 51, 52, 53, 58, 63

Marion Dubler: Seite 10, 11, 15, 22, 26 r., 33, 39, 49, 54, 55, 56, 57, 59, 60-61

Roland Metz: Seite 48 unten li. u. re.

Weitere Abbildungen wurden entnommen:

Seite 18: Bamberger, Fritz (ca. 1845): Album de Kissingen

Seite 21: Haus, C. J. (1831): Bocklet und seine Heilquellen

Seite 22 oben, 26 li., 28 li., 34: Walter Höfling, Sammelalbum, Rathaus Bad Bocklet

Seite 24, 27: Staatsarchiv Würzburg, Landbauamt Bad Kissingen Akten 33

Seite 25 oben u. unten, 28 re. oben u. unten, 40 u., 41, 42, 44, 45, 48 oben: Kurgärtnerei Bad Kissingen

Pläne

Seite 23: © Uraufnahme NW 102-46a, von 1847, Bayerische Vermessungsverwaltung 2017, Beschriftung Montage: Marion Dubler

Seite 12: Fotomontage von Marion Dubler, Plan und Legende aus Sebastian Goldwitz (1795)

Seite 36, 37 (Ausschnitt), 38, 40, 43 oben u. unten: Kurgärtnerei Bad Kissingen

Klappseite vorne u. hinten: bearbeiteter Bestandsplan aus dem Parkpflegewerk von Marion Dubler für das Staatliche Bauamt Schweinfurt (2015), tachymetrische Aufnahme: Peter Dresen, Bauforschung Bamberg, Planzeichner: Hassan Al Omar





IMPRESSUM

1. Auflage

© Marion Dubler und Alexandra Schmölder
im Auftrag der Kurdirektion Bad Bocklet, 2017

Graphische Gestaltung: Marion Dubler

Konzeption: adm-creative, Bamberg

Druck: Druckerei & Verlag K. Urlaub GmbH, Bamberg

ISBN 978-3-00-055938-9

